Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 37

Artikel: Martin Imboden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755447

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BEATE

† Martin Imboden

Martin Imboden, geboren in Stans im Jahre 1893, gestorben am 24. August 1935 in Herisau.

Im Krankenhaus in Herisau starb an den Folgen eines Verkehrsunfalls der Zürcher Photograph Martin Imboden, der auf einer Velotour unterwegs gewesen war. Unsere Leser sind den Bildern Imbodens im Laufe der letzten drei Jahre ein paarmal begegnet. Nicht oft! Seine Aufnahmen machte er nicht für die Zeitungen, sondern machte sie um ihrer selbst willen oder um seiner selbst willen. Er hatte keinen Sinn für die Aktualität, aber für das Schöne. Die Aktualität vergeht, das Schöne bleibt. Er wäre gern Maler geworden, aber die Verhältnisse zwangen ihn zum Schreinerberuf. Er muß ein vorzüglicher, präziser und gewissenhafter Handwerker gewesen sein. Die unterdrückte Neigung zum Formen und Bilden brach schließlich doch durch. Weil ihm der Weg dazu schwer gemacht worden war, hing er nun mit um so größerer Leidenschaft an dem schließlich erreichten Ziel: Menschenbilder machen zu können. Viele Menschen knipsen, andere machen Aufnahmen, aber Imboden arbeitete mit seiner Kamera fast wie ein Zeichner oder ein Bildhauer. Er bewunderte Frauen und Mädchen und versuchte in oft schwärmerischer Verehrung für ihre Schönheit, diese Schönheit bildlich zu erfassen und darzustellen. Wenn er schließlich ein großes, einzelnes Bild brachte, wußten wir, daß ihm Dutzende von Studien zugrunde lagen. Er belauerte die Gesichter, unermüdlich konnte er das wechselnde Spiel von Licht und Schatten auf den Wangen, den Lippen, den Nasenflügeln und der Stirne des jungen Mädchens verfolgen, das vor seiner Kamera saß, konnte so ein Antlitz wie eine weite, zauberschöne Landschaft betrachten, drüber die Wolkenschatten in ständigem Wandel ziehen. Er photographierte nicht dort, wo sich's lohnte, sondern dort, wo seine Schätzung ihn hieß. Stolz, Eigensinn, leidenschaftlicher Unabhängigkeitssinn liegen in diesem Verhalten. Er führte, um so sich zeigen zu können, ein äußerst sparsames und bescheidenes Leben. Es litt ihn nicht an einem Ort, die unerschöpfliche Schönheit der Welt lockte ihn von Stadt zu Stadt. Er scheute die Bindung und die pflichthafte Regelmäßigkeit. Seine Bilder brachten ihm nicht den Nutzen, den ein geschäftstüchtigerer Sinn aus ihnen hätte ziehen können. In seiner Selbstherrlichkeit lag seine Stärke, lag aber auch seine Gefahr. Wir beobachteten an ihm in letzter Zeit eine größere Heiterkeit und einen wachsenden Sinn fürs Wirkliche, vielleicht stand er vor glücklicheren Zeiten, als sie hinter ihm lagen. Nun hat ein plötzlicher Tod sein Wirken und sein Leben vorzeitig beendet. Aus seinen Bildermappen haben wir zu seinem Andenken ein paar Proben entnommen. Die Bezeichnungen stammen von Imboden, sie stehen allemal als lakonische und einzige Notiz auf dem Deckblatt der betreffenden Mappe.

RIWKIN

MADELEINE

RITA